

Pfarrblatt

Schmitten

April 2026



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im April 2026

| | Schmitten | Ueberstorf | Wünnewil | Flamatt |
|---|--|---------------------------|---------------------------|------------------|
| Donnerstag, 2. April <i>Hoher Donnerstag</i> | 19.00 | 19.00 | — | 19.00 |
| Freitag, 3. April <i>Karfreitag</i> | 10.30 | 15.00 für die ganze SE | 10.30 | 17.00 Andacht |
| Samstag, 4. April <i>Osternacht</i> | — | — | 20.30 für die ganze SE | — |
| Sonntag, 5. April <i>Ostern</i> | 9.00 | 9.00 | 9.00 | 10.30 |
| Samstag, 11. April | — | 17.00 | — | — |
| Sonntag, 12. April | 7.30 9.00 | — | 10.15 | 19.00 |
| Samstag, 18. April | 17.00 | — | — | — |
| Sonntag, 19. April | 7.30 10.00 Generationen-GD Im BGZ | 9.00 | 10.00 Erstkommunion | 19.00 |
| Samstag, 25. April | — | 17.00 | 17.00 | — |
| Sonntag, 26. April | 9.30 Erstkommunion | — | — | 10.30 |



Liebe Leserinnen und Leser



Über dem grossen Kreuz auf dem Friedhof in Wünnewil stehen die Worte «In cruce salus», auf Deutsch: Im Kreuz ist Heil. Am Karfreitag schauen wir besonders auf das Kreuz, an dem Jesus sterben musste. Es ist für mich der traurigste Moment der Weltgeschichte, denn der göttliche Sohn, vom himmlischen Vater gesandt, um uns aus dem Dunkel des Bösen zu befreien und den Weg zu einem guten Leben zu weisen, wurde zum Tod verurteilt.

Ja, das Kreuz sagt uns einerseits, wozu der Mensch fähig ist: nämlich seinen Retter, den der barmherzige Gott nach dem Sündenfall versprochen und gesandt hat, zu töten. Das Kreuz spricht uns andererseits vom Warum dieses Sterbens. «So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab. Er hat seinen Sohn nicht in

die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern dass sie durch ihn gerettet wird.» (Joh. 3,16) Jesus ist nicht im Tod geblieben, er ist auferstanden. Dies feiern wir an Ostern, und auf dieses Wunder weist die Bronzefigur des Auferstandenen an der Südseite der Kirche Wünnewil hin.

Glaube an Gottes Liebe und Allmacht, die sich in der Hingabe Jesu am Kreuz und in seiner Auferstehung offenbaren, ist für mich Grund zur Zuversicht trotz allem Bösen, das sich immer neu im Kleinen und im Grossen zeigt und so viel Leid bringt.

Die heilige Messe ist das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Sie ist Höhepunkt und Quelle des christlichen Lebens. Wir bringen Lob, Dank und Bitte vor unseren Schöpfer und empfangen durch Gottes Wort Orientierung für unser Leben und dürfen uns stärken im heiligen Mahl. Bei diesem heiligen Geschehen dürfen bald auch die Kinder ganz teilnehmen, die in der österlichen Zeit das Fest der Ersten Heiligen Kommunion feiern.

Die besonderen Feiertage – Karfreitag, Ostern, Erstkommunion – mögen uns Ansporn sein, unseren Glauben bei der Feier des sonntäglichen Gottesdienstes zu bekennen und zu stärken, und dies zum persönlichen Glück und zum Segen der Menschen, mit denen wir auf dem Weg sind in dieser Zeit.



Paul Sturny, Pfarrer

Karfreitagsliturgie in der Seelsorgeeinheit

Liebe Pfarrangehörige,

wie bereits im letzten Jahr feiern wir die Karfreitagsliturgie für die ganze SE gemeinsam – in diesem Jahr um 15.00 Uhr in der Pfarrkirche **Ueberstorf**.

Mitfahrgelegenheit: Bitte entnehmen Sie die Informationen zu den Fahrdiensten den jeweiligen Pfarreiseiten im Pfarrblatt.

Firmung 15+

Firmanlässe Im April 2026 sind keine Anlässe geplant.



Jugendtreff Freitag, 24. April, 18.30 bis 22.00 Uhr
Reality Check im Kirchenzentrum Flamatt

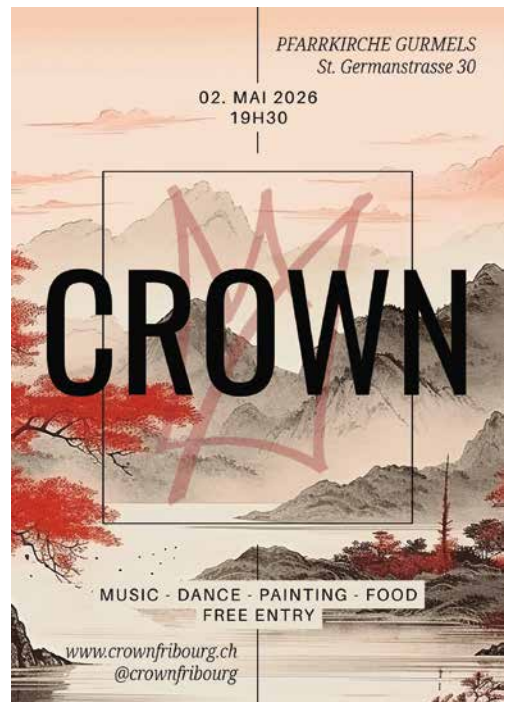
Freitag, 1. Mai, 19.30 bis 22.00 Uhr
Chat n'Chill im Kirchenzentrum Flamatt

CROWN in Gurmels am 2. Mai um 19.30 Uhr

Wir freuen uns, Sie an den CROWN Abend in der Pfarrkirche Gurmels am 2. Mai um 19.30 Uhr einladen zu dürfen.

Wir kommen zusammen, um Jesus unseren Lobpreis auszudrücken.

Das mit Menschen aus dem ganzen Kanton, sei es durch die Musik, die Malerei, den Tanz, das Gebet oder auf eine andere Weise. Unabhängig von Alter oder Sprache, ob gläubig oder suchend, lasst uns Jesus begegnen und ihm die Ehre geben. Im Anschluss findet ein Apéro statt, bei dem wir uns begegnen und austauschen dürfen.





GEMEINSAM STÄRKER UNTERWEGS

Zusammenarbeit SE Bösinggen/Düdingen mit SE Untere Sense


Seit gut 20 Jahren sind die Pfarreien des Bistums in sogenannte Seelsorgeeinheiten (SE) eingebunden. Die Gründe für diese Zusammenarbeit liegen in pastoralen Überlegungen, Schritte in die Zukunft der Kirche zu gehen und dabei aber die Wurzeln der funktionierenden Pfarreien nicht abzuschneiden. Die Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien soll gefördert und die pastoralen Kräfte, u.a. aufgrund des Priestermangels, sinnvoll eingesetzt werden. Die Ressourcen – personell, finanziell und organisatorisch – sind begrenzt. Die SE ermöglichen Doppelspurigkeiten abzubauen und Synergien besser zu nutzen. Die Pfarreien behalten jedoch ihre Eigenständigkeit.

Die SE umfasst mehrere benachbarte Pfarreien, die auf der pastoralen Seite von einem Pfarrmoderator/Pfarradministrator oder der Co-Leitung geleitet werden. Die Seelsorge richtet sich nach dem Seelsorgekonzept, welches die Seelsorgenden zusammen mit anderen involvierten Stellen (z. B. Seelsorgerat) erarbeiten. Dieses Grundlagendokument soll einerseits die Seelsorge in den einzelnen Pfarreien und andererseits aber auch die pfarreiübergreifende Seelsorge gewährleisten.

Auf staatskirchenrechtlicher Seite regeln die Pfarreien die Zusammenarbeit durch den Abschluss einer Vereinbarung, u.a. mit Benennung der Organe und deren Zuständigkeiten, mit Angaben der gemeinsam zu tragenden Kosten oder dem Kostenverteilungsschlüssel. Die Pfarreien können sich für die Zusammenarbeit auch zu einem Verband zusammenschließen. Sowohl die Vereinbarungen wie auch die Verbandsstatuten sind jeweils von den Pfarreiversammlungen der involvierten Pfarreien zu genehmigen.

Im Sensebezirk bestehen derzeit die folgenden vier SE:

- SE Bösinggen/Düdingen
- SE Untere Sense
- SE Sense Mitte
- SE Sense Oberland



Seit Herbst 2025, d. h. seit dem neuen Pastoraljahr, ist Pater Paulin Monga für die SE Bösingens/Düdingen und die SE untere Sense (Pfarreien Schmittens, Wünnewil-Flamatt, Ueberstorf) verantwortlich. Im Rahmen der Co-Leitung wird er von Rosmarie von Niederhäusern (v.a. zuständig für Führungs- und administrative Aufgaben) unterstützt.

Diese Neuregelung auf der pastoralen Seite hat die Pfarreiräte der fünf Pfarreien (Bösingens, Düdingen, Schmittens, Wünnewil-Flamatt, Ueberstorf) veranlasst, auch auf der staatskirchenrechtlichen Seite die Zusammenarbeit zu diskutieren. Derzeit ist offen, ob die Pfarreien die angestrebte Zusammenarbeit in einer Vereinbarung regeln, oder sich zu einem Verband zusammenschließen. Die Pfarreiangehörigen werden zu gegebener Zeit informiert, und werden dann die Möglichkeit haben, an den Pfarreiversammlungen über den Vorschlag der Pfarreiräte abzustimmen, voraussichtlich im Frühjahr 2027.

Die Zusammenarbeit der SE gibt der pastoralen Seite mehr Gestaltungsspielraum für innovative Formen von Liturgie, Bildung und Gemeinschaft. Dies bedeutet nicht alles zu vereinheitlichen, sondern ein Miteinander in der Vielfalt. Jede Pfarrei pflegt und gestaltet weiterhin ihre Traditionen und Ausdrucksformen des Glaubens – aber die Pfarreien stehen gemeinsam unter einem Dach.

Veränderungen sind nie einfach. Aber die Pfarreiräte sind überzeugt, dass der Weg der Zusammenarbeit gut und notwendig ist für die Pfarreigläubigen, für die kommenden Generationen und vor allem für die Kirche, die lebendig bleibt und sich weiterentwickeln kann.

Die Pfarreiräte von Bösingens, Düdingen, Schmittens,
Ueberstorf und Wünnewil-Flamatt

Pater Paulin – für Sie da in der Seelsorgeeinheit Untere Sense

Unser Pfarradministrator Pater Paulin ist jeden zweiten Donnerstag für die Seelsorgeeinheit Untere Sense im Einsatz. Am **2. und 4. Donnerstagmorgen im Monat** ist er zudem **im Pfarrhaus Schmittens** präsent.

Er nimmt sich Zeit für Gespräche, Anliegen und alles, was Sie bewegt. Sie erreichen ihn auch telefonisch unter **079 750 99 95**.



Rückblick Tauferneuerung und Patenbrunch

Am Sonntag, 8. Februar 2026, waren 60 Jugendliche mit ihren Paten zur Tauf-erneuerung und zum Patenbrunch in der Kirche Flamatt eingeladen. Anlässlich des Gottesdienstes, welcher von Volodymyr Horoshko zelebriert wurde, stand die Taufe und die Erneuerung des Taufversprechens im Vordergrund. Die Firmlinge bestätigten, dass sie aus freiem Willen die Freundschaft mit Jesus annehmen und ihren Glauben vertiefen wollen. In der Lesung wurde verkündet, dass wir alle zu Kindern Gottes geworden sind, weil wir durch den Glauben mit Jesus Christus verbunden und auf seinen Namen getauft sind. Damien Favre, unser Jugendseelsorger, umrahmte den Gottesdienst mit seinem Gesang und meditativer Musik.



Beim anschliessenden Brunch in der Aula der Primarschule Flamatt hatten die Firmlinge und die Paten Gelegenheit, ein wenig Zeit miteinander zu verbringen und das vielfältige Buffet zu geniessen. Ein herzliches Dankeschön geht an die Eltern der Jugendlichen für die

gespendeten Lebensmittel und für die Mithilfe bei der Vorbereitung und Durchführung dieses schönen Firmanlasses.

Für das Firmtteam: Elisabeth Remund



GOTTESDIENSTORDNUNG

April 2026

1. Mi. Hl. Irene
19.00 Uhr Pfarreiversammlung im BGZ
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt
2. **Hoher Donnerstag /
Einsetzung der Eucharistie
19.00 Uhr Feierlicher Abendmahl-
gottesdienst** mitgestaltet
durch die Erstkommunionkinder
Verkauf von Osterkerzen
Anbetung nach dem Gottesdienst
bis 22.00 Uhr
Kollekte: Christen im Heiligen Land
3. **Karfreitag, Fast- und Abstinenztag**
10.30 Uhr Karfreitagsliturgie
für Familien in der Kirche.
Anschliessend Fastensuppe im BGZ
Verkauf von Osterkerzen
13.00 bis 14.30 Uhr Rosenkranzgebet
mit Anbetung in der Pfarrkirche
15.00 Uhr Feier des Leidens
und Sterbens Jesu Christi
für die ganze SE in Ueberstorf
Kollekte: Christen im Heiligen Land
4. **Karsamstag**
15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor
dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem
Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-
spräch mit einem Priester
**20.30 Uhr Feier der Osternacht
in Wünnwil**
5. **Hochfest der Auferstehung
des Herrn – Ostersonntag**
09.00 Uhr **Festgottesdienst** / Gem. Chor
Verkauf von Osterkerzen
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Bedürfnisse der Diözese
6. Mi. Hl. Walter
19.00 Uhr Gebet für den Frieden
in der Welt
7. Fr. Hl. Engelbert
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
8. Sa. Hl. Stanislaus
15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor
dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem
Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-
spräch mit einem Priester
9. **Zweiter Sonntag der Osterzeit**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
Dreissigster für Urs Grossrieder
und Anton Schmutz
Jahrmesse für Charlotte
Schmutz-Kattinger
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Seminar Redemptoris Mater
Freiburg und Priester LGF Doktoranden
10. Mi. Hl. Nidgar
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt
11. Fr. Hl. Eberhard
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
12. Sa. Hl. Helene
15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor
dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem
Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-
spräch mit einem Priester
17.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Josef Roggo-Dürret, für
Franz und Rosa Schaller-Pürro, für Anton
Waeber, für Imelda Zosso, für Josef
Baeriswyl-Zumwald
Stiftmesse für Marie Hett, für Agathe,
Rudolf und Roland Hirschi, für Josef
Jungo, für Pius und Marie Grossrieder-
Vonlanthen, für Martin Schmied, für
Cäcilia Boschung-Rotzetter, für Arnold
Boschung-Rotzetter, für Elisabeth Schal-
ler, für Josef und Sophie Jelk-Lanthe-
mann
13. **Dritter Sonntag
der Osterzeit**
07.30 Uhr Frühmesse
10.00 Uhr Generationen-
gottesdienst im BGZ
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Chance Kirchenberufe



22. Mi. Hl. Kajus
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt
24. Fr. Hl. Fidelis von Sigmaringen
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
25. Sa. Hl. Markus
15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor
dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem
Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-
spräch mit einem Priester

26. **Vierter Sonntag der Osterzeit /
Erstkommunion**

09.10 Uhr Besammlung
im BGZ
09.20 Uhr feierlicher Einzug
mit der Musikgesellschaft
09.30 Uhr **Festgottesdienst**
zur Erstkommunion
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle

Kollekte: Für Kinder in **Canchungo
(Guinea Bissau).**



29. Mi. Hl. Katharina von Siena
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt

Hinfahrt zum Karfreitagsgottesdienst in Ueberstorf

Für alle, die am Karfreitag gerne am Gottesdienst in Ueberstorf teilnehmen möchten, aber keine eigene Fahrgelegenheit haben, bieten wir erneut einen unkomplizierten Mitfahrdienst an.

Die **Vinzenzgemeinschaft** übernimmt diesen Dienst sehr gerne – selbstverständlich auch für die Rückfahrt.

Wer eine Mitfahrt wünscht, meldet sich bitte im **Pfarramt Schmittten**:

sekretariat@pfarrei-schmittten.ch

Telefon 026 496 11 50

Wir freuen uns, gemeinsam unterwegs zu sein.

Neue Broschüre «Wir feiern Eucharistie» – eine Hilfe zum Mitfeiern



In unserer Kirche liegt ab sofort die Broschüre «Wir feiern Eucharistie» auf. Sie enthält eine vollständige Eucharistiefeier mit allen üblichen Gebeten sowie den Antworten der Gemeinde. Zudem erklärt sie auf einfache Weise, warum wir während des Gottesdienstes stehen, sitzen oder knien und was die einzelnen Antworten bedeuten.

Die Texte gehen ursprünglich auf den Pfarrei-seelsorger Fabian Hucht aus Murten zurück und ich habe sie für unsere Pfarrei Schmittten angepasst. Entstanden ist eine praktische und liebevoll gestaltete Hilfe für alle, die wieder neu in die Eucharistiefeier hineinfinden möchten, sich bei den Antworten manchmal unsicher fühlen oder auch für Kinder, die Schritt für Schritt in die Liturgie hineinwachsen.

Die Broschüre kann während des Gottesdienstes verwendet oder mit nach Hause genommen werden. Wir laden alle herzlich ein, dieses Angebot zu nutzen – damit wir gemeinsam bewusster und vertiefter Eucharistie feiern können.

Veranstaltungen

- **Vinzenzgemeinschaft**
Montag, 13. April, um 13.30 Uhr GV
- **Missionsgruppe**
Dienstag, 14. April, um 13.30 Uhr: Nähen und Handarbeiten für die Mission
- **Generationengottesdienst**
Sonntag, 19. April, um 10.00 Uhr im BGZ
- **Frauen mit Herz**

Freitag, 3. April
ab 11.00 Uhr Fastensuppe im BGZ
Dienstag, 21. April: 19.30 Uhr im BGZ,
Kurs Ausmisten und Entrümpeln
(mit Anmeldung)
- **Eltern- und Kinder Treff**
Mittwoch, 1. April, um 14.30 Uhr
Osteranlass in der Buvette FC Schmitten
im Gwatt
- **Geselliger Nachmittag**
Donnerstag, 2. April, um 13.30 Uhr im BGZ
- **Forum für Altersnachmittag**
Donnerstag, 16. April, 14.00 Uhr Lotto
im BGZ
- **Krabbelgruppe**
Mittwoch, 29. April von 9.00 bis 11.00 Uhr
im Spielgruppenlokal, Bahnhofstrasse 4,
Schmitten, mit Väterberatung
- **Wandergruppe**
Donnerstag, 30. April: Wanderung
in Zollhaus (Wanderstöcke empfohlen).
Besammlung um 13.00 Uhr auf dem
Parkplatz des Pflegeheims

Kollekte zur Erstkommunion:

Unter dem Motto «**Gott baut ein Haus mit lebendigen Steinen**» feiern unsere Kinder ihre Erstkommunion. Dieses Bild erinnert uns daran, dass wir gemeinsam Orte schaffen, an denen Menschen wachsen, geschützt sind und Zukunft finden.

Ein solcher Ort fehlt vielen Kindern in **Canchungo (Guinea Bissau)**. Rund **250 Kinder** werden dort von **Pater Benicio Luis N'Fitcha** begleitet – doch bisher ohne einen sicheren Raum, in dem sie spielen, lernen und auf die Schule vorbereitet werden können.

Darum plant Missio gemeinsam mit ihm den Bau eines **Kindergartens mit vier Klassenzimmern**. Mit **Fr. 25200** kann dieses Zentrum entstehen: ein geschützter Ort, der Geborgenheit, Förderung und Hoffnung schenkt – ein Haus, das trägt.



Am Weissen Sonntag laden wir herzlich ein, dieses Projekt mit Ihrer Kollekte zu unterstützen. **Jeder Beitrag ist ein lebendiger Stein**, der Kindern in Canchungo einen sicheren Start ins Leben ermöglicht.

Danke für Ihre Grosszügigkeit.



Die Leute von der Strasse beim Festmahl

Den Gott entdecken, der auf der Strasse wohnt

In den Strassen der grossen Städte, wo «andere Sprachen, Symbole, Botschaften und Denkmuster entstehen», die «neue Lebensorientierungen bieten, oft im Widerspruch zum Evangelium Jesu», dort vollzieht sich die neue Evangelisierung. (Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium – Die Freude des Evangeliums*, Nr. 73)

In jenen riesigen Megastädten, die von Gewalt, Korruption und Kriminalität geprägt sind, wird die Kirche «arm mit den Armen», um eine andere Formulierung aufzugreifen, die Papst Franziskus besonders am Herzen lag. Wenn er uns zu einer missionarischen Dynamik «im Hinausgehen zu den Randgebieten, die das Licht des Evangeliums brauchen» (Nr. 20) einlud, aktualisierte der Bischof von Rom lediglich das, was das Gleichnis vom Festmahl bereits mit Nachdruck verkündet (Lk 14,15–24).

Der gesamte Zusammenhang dieses Abschnitts spricht vom Mahl: Wenn wir eingeladen sind, sollen wir nicht den ersten Platz einnehmen, denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden (Lk 14,7–11). Wenn wir ein Festmahl veranstalten, sollen wir nicht diejenigen einladen, die sich verpflichtet fühlen, uns im Gegenzug ebenfalls einzuladen, sondern wir sollen die Ausgeschlossenen ganz uneigennützig einladen (Lk 14,12–14). Und weil jene, denen das Reich Gottes ursprünglich verheissen ist, sich drücken – die Vornehmen und die Angehörigen des auserwählten Volkes –, schickt der Hausherr seine Diener auf die Plätze und Strassen der

Stadt, um die Armen, die Verkrüppelten, die Blinden und die Lahmen zu holen – also all jene, die im damaligen Israel als «unrein» und ausgestossen galten. Schliesslich sendet er seine Knechte auch hinaus auf die Landstrassen ausserhalb der Stadt, um auch die Heiden und all jene hereinzuholen, die nicht zum heiligen Volk gehören.



Foto: © BPF

Gott schaut nicht auf den äusseren Schein der Menschen – im Gegenteil, er wendet sein Gesicht stets denen zu, die von der Welt eher ausgegrenzt werden. Darin liegt das theologische Fundament der Strassenpastoral: «Wir müssen die Stadt mit einem kontemplativen Blick wahrnehmen, also mit einem Blick des Glaubens, der den Gott entdeckt, der in ihren Häusern, auf ihren Strassen und auf ihren Plätzen wohnt.»

Denn der Herr lebt unter jenen, «die Solidarität, Brüderlichkeit, das Streben nach dem Guten, nach Wahrheit und Gerechtigkeit fördern» (*Die Freude des Evangeliums*, Nr. 71) – in Bahnhöfen, direkt auf dem Bürgersteig, in Stadtzentren wie in den Randbezirken der Grossstädte.

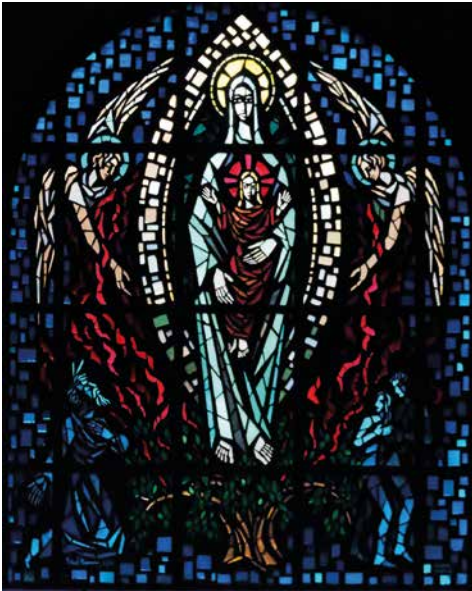
François-Xavier Amherdt



Kirchenfenster

Selbstverständlich braucht jede Kirche auch schöne bunte Fenster. Doch: die gläsernen Kirchenfenster sind nicht nur einfach bunt und tragen zur Schönheit der Kirche bei. Vielmehr haben sie eine grosse spirituelle Bedeutung für das Leben der Gläubigen. Sie können eine Quelle der Inspiration und des Trostes für die Menschen sein.

Zuerst einmal lassen Kirchenfenster das Licht in die Kirche, damit es nicht zu dunkel ist. Dieses Licht ist auch ein Zeichen für Gott, denn «Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in ihm» (1. Johannesbrief 1,5). Daher wird durch die Kirchenfenster symbolisch Gottes Gegenwart sichtbar gemacht. Besonders in der Gotik wurde das Licht als Träger der göttlichen Wahrheit verstanden – durch die Fenster tritt das überirdische Licht Gottes in den irdischen Raum.



In der Mystik werden die Kirchenfenster mitunter als «Durchblicke» zur göttlichen Wirklichkeit verstanden. Sie helfen, den Blick weg vom Irdischen hin zum Überirdischen zu lenken. Die Farben und Formen wirken auch symbolisch – etwa Blau als Farbe Mariens, Rot für das Blut Christi, Gold für das Göttliche.

Wie die Malereien in den Kirchen erzählen auch die Darstellungen in den Fenstern die Geschichte der Kirche. Sie berichten von den Taten Jesu und von heiligen Frauen und Männern, die der Botschaft Christi gefolgt sind und daher als Vorbilder dienen können. Manchmal entdeckt man auch Szenen aus dem Alten Testament, z.B. die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies oder die Arche Noas. Auf diese Weise geben die Glasfenster den Besuchern der Kirche die Möglichkeit, sich mit den biblischen Themen auseinanderzusetzen und dadurch ihre eigene Spiritualität zu vertiefen. In Zeiten, in denen viele Menschen

nicht lesen konnten, dienten Kirchenfenster auch als visuelle Bibel («Biblia pauperum» – Bibel der Armen). Gläubige sollten durch die Bilder im Glauben unterwiesen werden. Auch zeigen die Fenster, wo in der Kirche was zu finden ist. Oft stellen die Fenster in der Taufkapelle die Taufe Jesu im Jordan dar; am Ort, wo der Tabernakel oder der Altar stehen, sehen wir in den Fenstern oft Christusdarstellungen. Dadurch wird betont, dass Christus im Zentrum des Glaubens und der Liturgie gegenwärtig ist.

Kirchenfenster wirken jedoch erst dann in ihrer vollen Pracht, wenn die Sonne durch sie hindurchscheint. Das kann als eine Aufforderung an alle Kirchenbesucher verstanden werden, auch in ihrem eigenen Leben Christus durchscheinen zu lassen, so wie die Sonne die verschiedenen Gestalten in den Kirchenfenstern zur Geltung bringt.

Paul Martone / Foto: Sr Catherine

«Gott ruft jeden, aber mit anderer Stimme»

Ein wichtiges Datum im Liturgiekalender des Monats April ist nach den Feierlichkeiten des Osterfestes, der Guthirt-Sonntag (vierter Sonntag der Osterzeit), der jeweils als *«Weltgebetstag für geistliche Berufe»* gefeiert wird. An diesem Sonntag wird gebetet, dass die Menschen den Ruf hören, mit denen Gott sie in seinen Dienst ruft und ihm darauf mit einem grosszügigen «Ja, ich bin bereit!» antworten.

Wer um «geistliche» Berufe betet, denkt meistens an Priester, die die Eucharistie feiern, die «Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens» ist. Bestenfalls wird in den Gebeten auch noch an Ordensberufungen gedacht. Es ist ohne Zweifel notwendig, für dieses wichtige Anliegen zu beten und damit der Forderung Jesu zu entsprechen, *den Herrn der Ernte darum zu bitten, dass er Arbeiter in seine Ernte sende* (Lukas 10,2 und Matthäus 9,38).

Bedingungslose Annahme durch Christus

Inzwischen wird in der Kirche der Begriff «Berufung» aber nicht mehr nur auf die Priester- und Ordensberufe beschränkt. Denn das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) hatte nämlich die Taufe als Fundament des christlichen Lebens neu ins Licht gerückt: *«Ein besonderer Wesenszug der Würde des Menschen liegt in seiner Berufung zur Gemeinschaft mit Gott»*, heisst es im Dokument «Gaudium et spes» dieser Bischofsversammlung. Ein weiteres Dokument des Konzils betont, dass *«alle Christgläubigen in allen Verhältnissen und in jedem Stand je auf ihrem Wege vom Herrn zu der Vollkommenheit in Heiligkeit» berufen sind* (vgl. Lumen gentium 11).



Foto: Poss

Die Taufe schafft eine ganz enge Zugehörigkeit zu Christus. Diese Christus-Beziehung kann sich der Mensch aber nicht selbst geben, sie ist letztlich Geschenk: Der Mensch wird von Christus in existenzieller Weise berührt – bedingungslos! Christsein ist Geschenk! Die Freude und Dankbarkeit über dieses Geschenk können und wollen natürlich zu Reaktionen wie Nächstenliebe und guten Werken führen. Insofern geht es für Haupt- und Ehrenamtliche, bei Klerikern und Laien nicht in erster Linie um mein wie auch immer motiviertes Machen und Tun, um mein Engagement und meine Leistung – und wenn ich mich noch so toll und wichtig finde und engagiere. Dreh- und Angelpunkt ist und bleibt Jesus Christus – nichts und niemand sonst!

Seine Liebe und sein Geist sind Motor und Ansporn – nichts und niemand sonst. Es gibt keine grössere Berufung in der Kirche als getauft, von Gott angenommen, geliebt und mit Christus verbunden zu sein. Jeder weitere Dienst und jedes weitere Amt in der Kirche steht in Beziehung zur Taufe und leitet sich aus dieser ab. Denn es ist eine zentrale theologische Einsicht, dass Menschen in der Taufe nicht nur in die Kirche eingegliedert werden, sondern auch Anteil am gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen erlangen.



Foto: DR

Die Taufe lässt sich demgemäss auch als Weihe verstehen; sie gliedert nicht nur in die Gemeinschaft der Glaubenden ein, sondern durch sie erhält der Täufling Anteil am gemeinsamen Priestertum. Dieses allgemeine Priestertum ist nicht niedriger einzustufen, als das hierarchische Priestertum (vgl. Lumen Gentium 32,3). Das Zweite Vatikanische Konzil spricht daher auch ausdrücklich von der «Taufweihe». Beide, gemeinsames und hierarchisches Priestertum, stehen also niemals gegensätzlich gegenüber, sondern sind Grössen, die einander ergänzen und vervollständigen. Erst in einem solchen Miteinander können sie ihre Sendung entfalten. Die Kirchenkonstitution des Konzils

spricht hier sehr ausdrücklich von einer «Geschwisterlichkeit» zwischen Amtsträgern und Laien (Lumen gentium, 32,4 und Optatam totius, 3). Ihre aufmerksame Lektüre sei hier bestens empfohlen.

Die Berufung ist vielfältig

Zu Recht sagte der geniale französische Theologe und Kardinal Yves Congar (1905–1995): **«Gott ruft jeden, aber mit anderer Stimme»**. Das heisst, dass die Berufung immer vielfältig ist: Wer beim Gebet um geistliche Berufungen nur an Berufungen zum Priester denkt, nimmt letztlich jene Berufung nicht ernst, die jeder Menschen in sich trägt. Die Berufung zur Gemeinschaft mit Gott kann im speziell christlichen Sinn unterschiedliche Formen annehmen: Die Berufung zu einem hauptamtlichen Dienst (zum Beispiel Priester, zur Pastoralassistentin, zum Pastoralassistenten), die Berufung zum Ordensleben, die Berufung, ein bestimmtes Ehrenamt in der Gemeinde auszuüben, die Berufung, das Evangelium im Alltag am Arbeitsplatz und vor allem auch als Eltern den eigenen Kindern zu verkünden, die Berufung zur Katechetin usw.

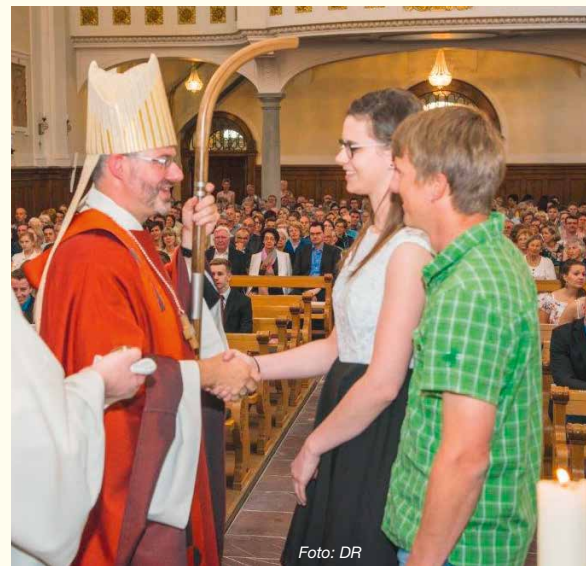


Foto: DR

Wenn Gott wirklich jeden mit anderer Stimme ruft, so muss auch jeder Gerufene seine eigene, ganz persönliche Antwort geben, die seinem eigenen Leben entspricht. Niemand darf sagen, das geht mich nichts an! «Ich kann nicht reden, ich bin doch noch so jung». Mit diesen Worten wollte schon Jeremia die Berufung zum Propheten abwehren (Jer 1,4–9). Doch Gott hat ihn damals gerufen und heute ruft er uns mit der Sehnsucht unseres Herzens. Wir sind alle von einer tiefen Sehnsucht bewegt, wissen zu wollen, welchen Sinn und Ziel unser Leben hat und wie wir darauf hin leben können. Was ist meine Lebensaufgabe? Gott antwortete Jeremia auf seinen Einwand: «Sage nicht: Ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dir auftrage». Der heilige John Henry Newman meinte: **«Ich bin berufen, zu sein und zu tun, wozu kein anderer Mensch auf dieser Erde berufen ist.»**

Den so gerufenen Menschen drängt es, Gott eine Antwort der Liebe zu geben: «Hier bin ich Herr, sende mich!» So kann die Kirche der Zukunft kraftvoll mit zwei Lungenflügeln atmen: dem Weihepriestertum und der Taufe. Zu Recht schrieb die französische Mystikerin Madeleine Delbrêl (1904–1964): **«Lasst uns erst einmal die Berufung der Taufe leben, dann haben wir schon mehr als ein Leben lang genug zu tun!»**

Es ist gut zu beten, aber....

Das beharrliche Gebet für kirchliche Berufungen ist gut und wichtig. Das allein genügt jedoch nicht. Wir können Berufungen zwar nicht «machen», aber wir können den Boden bereiten, damit Gottes Ruf gehört und angenommen wird. Jeder Gläubige kann sehr viel dazu beitragen, dass Menschen Gottes Ruf zu einem kirchlichen Beruf hören und auf ihn positiv antworten können. Wer seinen



Foto: DR

Glauben authentisch, freudig und konsequent lebt, weckt Interesse am Glauben, und ein Lebensstil, der Christus in den Mittelpunkt stellt, macht die Berufung zu einem kirchlichen Beruf «plausibler». Wichtig ist es auch, Mut zu machen, über eine Berufung nachzudenken. Schon ein unaufdringliches einfaches «Hast du mal daran gedacht, dass Gott dich rufen könnte?» kann für jemanden ein entscheidender Impuls sein. Dann aber müssen wir uns auch fragen lassen, wie behandeln wir die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jetzt im Dienst Gottes und der Menschen in der Kirche sind? Ich habe manchmal den Eindruck, dass kirchliche Mitarbeiter zum Freiwillig geworden sind, an denen manche ihren Frust abreagieren, den sie durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kirche erfahren mussten, oder wenn ein Gottesdienst oder eine liebgewordene Tradition nicht mehr gefeiert wird, so «wie es immer war». Auch Priester, Ordensleute und kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Menschen mit Stärken und Schwächen. Wenn unrealistische Erwartungen an sie gestellt werden, erzeugt



Bild und Gebet: Kloster Mehrerau

Guter Gott, wir danken dir für das Geschenk jeder Berufung. Wir bitten dich um Menschen, die unsere Gesellschaft im Geist des Evangeliums prägen.

Berufe Frauen und Männer, die den Glauben verkünden und bezeugen: in den Familien, als Priester, Diakone, Ordensleute und als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen kirchlichen Wirkens. Schenke uns die Berufungen, die unsere Kirche in der heutigen Zeit braucht. Amen.

dies Druck und Enttäuschung. Vielleicht wäre oft ein grösseres Verständnis für ihre Grenzen notwendig. Natürlich dürfen Probleme oder Missstände nicht unter den Teppich gekehrt werden. Aber Kritik sollte liebevoll, respektvoll und ermutigend sein! Natürlich gilt das ganz allgemein, und nicht nur Seelsorgenden gegenüber! Auch Seelsorgende sollen spüren, dass ihr Dienst Früchte trägt. Wenn etwas in einem Gottesdienst, in der Predigt berührt hat oder ein Sakrament Trost schenkte, darf man das auch mitteilen. Im Grunde geht es um Wertschätzung im Kleinen, die den Dienst leichter und freudiger macht – und dadurch Berufungen wiederum attraktiver erscheinen lässt.

Gemeinsam unterwegs

«Wer glaubt, ist nie allein!», hat Papst Benedikt XVI. gesagt. Diese Aussage findet ihre Berechtigung auch bei Menschen, die sich fragen, ob ein kirchlicher Beruf etwas für sie wäre. Deshalb ist es wich-

tig, Glaubensräume (Jugendgruppen, Informationsabende, Weltjugendtage usw.) zu eröffnen, in denen man sich gegenseitig stärken und ermutigen kann und zwar ohne irgendeinen Druck ausüben zu wollen, denn erzwingen kann man einen kirchlichen Beruf nicht, denn **Christus ruft** die Menschen in seine Nachfolge, **er** ruft sie in seine Nähe, um mit ihm zusammen zu sein, damit sie ihn dadurch immer besser kennenlernen, um ihn immer mehr lieben zu können, denn man kann nur wirklich lieben, was man kennt. Berufung heisst letztlich nichts anderes als sich immer wieder öffnen für Christus und für sein Wort. Bei Jesus sein, heisst: Sich einlassen auf seine Gegenwart und auf seine Stimme hören. Denn Jesus Christus ist das Urbild der christlichen Berufung: Er war offen für den Ruf Gottes, dem er in seinem Leben Ausdruck verliehen hat, bis zum Tod am Kreuz. Ein Leben in seiner Nachfolge lohnt sich nach wie vor.

Paul Martone



Katharina von Siena

«Gebt euch nicht mit Kleinem zufrieden, Gott erwartet Grosses!» Diese Aufforderung stammt von Katharina von Siena, und er ist wie auf ihr Leben zugeschnitten! Sie gehört zu den herausragenden Frauen der katholischen Kirche, sie hat sich in die Kirchenpolitik eingemischt, Päpste und Könige ermahnt und dadurch den Lauf der Geschichte verändert. Nicht umsonst wurde sie 1970 von Papst Paul VI. zur Kirchenlehrerin erhoben und zählt somit zu den vier weiblichen aus den insgesamt 38 Kirchenlehrern der katholischen Kirche.

Caterina Benincasa wurde am 25. März 1347 in Siena als vorletztes von fünfundzwanzig Kindern geboren. Als ihre strengen Eltern sie mit zwölf Jahren verheiraten wollten, wehrte sie sich erfolgreich gegen diesen Plan, denn so hart wie die Zeiten war auch ihr Wille, in den Dienst der Kirche zu treten. 1363 wurde sie Mitglied des Dritten Ordens des hl. Dominikus. In einer Zeit die von Mord, Hass und Bürgerkrieg aufgewühlt war, fühlte sie sich durch Gott berufen, energisch gegen den Verfall der Kirche und für Reformen zu engagieren. Mit deutlichen Worten sparte sie dabei nicht. «*Was Christus am Kreuz erwarb, wird mit Huren vergeudet*», so ihre unmissverständliche Kritik am Sittenverfall des Klerus. Selbst vor Bischöfen machte sie nicht halt: «*Im Garten der Kirche müssen die faulenden Pflanzen ausgerissen und durch frische, duftende neue Pflanzen ersetzt werden.*» Solch provokante Worte waren gerade für eine Frau damals sehr ungewöhnlich und wurden von den Männern mit Argwohn betrachtet. Doch Katharina überzeugte: Sie durfte im offiziellen Auftrag handeln, predigen und publizieren. 1375 empfing sie die Wundmale Christi und in ihren letzten Erdenjahren lebte sie nur von der Eucharistie.

Seit 1309 residierten die Päpste in Avignon. Für das Ansehen des Papstes hatte dies schwerwiegende Folgen. Erst Papst Gregor XI. trug sich mit dem Gedanken, nach Rom zurückzukehren. Um ihn in diesem Entschluss zu bestärken, sparte Katharina nicht mit harten Worten: «*Seien Sie nicht ein ängstlicher Säugling, sondern ein Mann*». 1377 kehrte Papst Gregor XI. nach Rom zurück. Sicher ist das nicht allein das Verdienst von Katharina von Siena, doch unterstützte sie den Papst in seinem Entschluss. Als ein Jahr später das grosse Schisma mit gleich drei Päpsten ausbrach, zog Katharina nach Rom, wo sie Papst Urban VI. kritisch unterstützte und Reformen der Kirche anmahnte, die jedoch vom Papst nie wirklich umgesetzt wurden. Ihre Briefe bezeugen ihre Gefühle der Ohnmacht und Verzweiflung angesichts der gespaltenen Kirche.

Am 29. April 1380 starb Katharina in Rom, ihr Grab befindet sich in der Kirche Santa Maria sopra Minerva. 1461 wurde sie heilig gesprochen, 1999 ernannte sie Papst Johannes Paul II. zur Schutzheiligen Europas. Ihr Gedenktag ist der 29. April.

Paul Martone

Foto: DR – Katharina führt Papst Gregor XI. von Avignon zurück nach Rom





Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Das ewige Licht

Wenn die Eltern mit ihren Kindern in die Kirche gehen, können sie ihren jungen Töchtern und Söhnen das ewige Licht zeigen: «Schaut mal, da vorne in der Kirche brennt immer eine kleine Lampe – das nennt man *das ewige Licht*. Es leuchtet Tag und Nacht, also auch wenn niemand in der Kirche ist. Warum? Weil es uns zeigt: Jesus ist da. Das Licht sagt uns, dass er bei uns bleibt, auch wenn wir ihn nicht sehen können».

Das ewige Licht brennt meistens in der Nähe vom Tabernakel – das ist der besondere Schrank, in dem die Hostien aufbewahrt werden. Die Hostien sind für uns Katholiken besonders wichtig und heilig, weil wir glauben, dass Jesus darin wirklich gegenwärtig ist. Darum lädt uns dieses Licht ein, Jesus durch eine Kniebeugung zu grüssen und mit ihm zu reden (wir nennen das Reden mit Gott «Beten»), denn er wartet auf die Menschen, die müde und traurig kommen, um Stärkung und Tröstung zu empfangen, aber auch auf jene, die gekommen sind, um ihm für seine Hilfe zu danken und ihr Glück zu teilen.

Das ewige Licht erinnert uns daran: Jesus ist bei uns – immer. Er ist das «Licht der Welt», das allen leuchten soll. Er hat das Leben von Menschen hell gemacht: Er hat sie geheilt, getröstet, hat ihnen vergeben und allen Hoffnung geschenkt. Wie das Licht immer brennt, ist auch seine Liebe immer da. Daran will uns auch die Farbe des ewigen Lichtes erinnern, denn dieses ist meistens rot und rot ist die Farbe des Blutes und der Liebe. So zeigt uns das ewige Licht, dass Jesus aus ganz grosser Liebe für uns gestorben ist, damit wir in den Himmel kommen.

Der Name «ewiges Licht» kommt jedoch nicht nur daher, dass dieses Licht Tag und Nacht brennt. Es zeigt auch, dass Gott für uns Menschen das ewige Licht ist, das den Weg durch unser Leben hell machen will, damit wir uns nicht verlaufen. Für unsere Verstorbenen beten wir: «Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen!» Dort, im Himmel, brauchen wir nicht mehr das Licht der Sonne, damit es am Tag hell ist und wir brauchen auch nicht mehr den Mond, um die Nacht zu erhellen, sondern Gott wird für uns das ewige Licht sein. In diesem Licht brauchen wir uns nicht mehr vor dunkeln Schatten zu fürchten.

Das ewige Licht in der Kirche erinnert uns daran, dass es ohne Licht kein Leben gibt und kein Leben existiert ohne Licht. Nichts ist ohne Gott und ohne Gott ist Nichts.

Foto: Sr Luzia, Sanremo

Paul Martone



Fotos © Sr. Catherine



Erstkommunion am 26. April 2026 – «Gott baut ein Haus, das lebt»



Über viele Wochen hinweg haben sich die Kinder im Religionsunterricht auf diesen besonderen Tag vorbereitet. Sie haben Geschichten gehört, Fragen gestellt, Symbole entdeckt und miteinander über ihren Glauben gesprochen. Schritt für Schritt sind sie gewachsen – im Vertrauen, im Staunen, im Verstehen. Wie bunte, einzigartige Steine sind sie Teil des grossen Hauses Gottes geworden.

Jeder dieser Steine ist wichtig. Jeder trägt etwas Eigenes bei, damit Gottes Haus ein Ort der Wärme, der Stärke und des Wohlwollens wird. Die Kinder sind lebendige Bausteine in diesem Haus: getragen, begleitet und eingebettet in eine Gemeinschaft, die wächst, die atmet und die lebt.

Die Erstkommunion ist ein bedeutender Schritt auf diesem Weg des Glaubens. Zum ersten Mal dürfen die Kinder die heilige Kommunion empfangen – ein besonderer Moment, in dem sie am Tisch Jesu Platz nehmen und mit ihm das Mahl teilen. Ein Zeichen dafür, dass Gott sie in sein Haus, in seine Gemeinschaft, in sein Herz einlädt.

Wir laden die ganze Pfarrei herzlich ein, diesen Festtag mitzufeiern und die Kinder mit Gebet, Wohlwollen und Präsenz zu begleiten. Auch Sie sind ein lebendiger Stein in diesem Haus Gottes. Ihre Teilnahme stärkt die jungen Menschen und lässt sie spüren, dass sie Teil einer grossen, tragenden Gemeinschaft sind.

Unsere Erstkommunikantinnen und Erstkommunikanten

- Lionel Amando Dietrich
- Noémie Gerzner
- Valentin Gstarz
- Hugo Guex
- Leonie Anna Isenegger
- Sandro Coli Jungo
- Celine Sophie Loeffler
- Dario Lauper
- Sebastian Martini
- Raphael Emanuel Rast
- Mia Schneuwly
- Zoé Stirnimann
- Leonie Stucki
- Lynn Tinguely
- Clément Vaudaux
- Oliver Von Arx

Möge dieser Tag für die Kinder, ihre Familien und unsere ganze Pfarrei ein sichtbares Zeichen der Freude, des Glaubens und der Gemeinschaft sein.

Im Sakrament der Taufe



*Ich will dich segnen und
du sollst ein Segen sein.
1. Buch Mose 12,2*

Sonntag, 8. Februar

Leoni Stucki, Tochter des Marco und der Nicole, geborene Gauch

Leoni Anna Isenegger, Tochter des Michael Hermann Jakob und der Evelyne Isenegger

Nina Marie Isenegger, Tochter des Michael Hermann Jakob und der Evelyne Isenegger

Lars Hendrik Isenegger, Sohn des Michael Hermann Jakob und der Evelyne Isenegger

Hugo Guex, Sohn des Luc-André und der Anais Markert

Wir heissen die Täuflinge herzlich willkommen und wünschen ihnen ein glückliches und erfülltes Leben und den Segen Gottes.



@_by_Denise_pixelio.de

Taufe von Schulkindern am 8. Februar



Am Sonntag, 8. Februar, durfte unsere Pfarrei Schmitten ein besonders schönes Fest feiern: die Taufe von Nina, Lars und Leonie Isenegger, Hugo Guex und Leonie Stucki. Fünf Kinder, die nicht mehr ganz klein sind und die selbst den Wunsch geäußert haben, getauft zu werden. Schon im Herbst kamen sie mit ihrem Anliegen auf die Pfarrei zu und machten sich gemeinsam mit Pfarreiseelsorger Lukas Hendry auf einen Weg, der sie Schritt für Schritt an die Taufe heranführte.

Die Feier in der Pfarrkirche war geprägt von Freude, Aufmerksamkeit und einer spürbaren Nähe. Die Kinder hörten das Evangelium von Jesus, der die Kinder zu sich ruft, und sie merkten: Auch wir sind gemeint. In der Ansprache nach dem Evangeliumstext sprach Lukas sie mit ihren ganz persönlichen Eigenschaften an – mit Energie, Lachen, Neugier, Offenheit und Ruhe. In diesem Moment zeigte er, wie sehr jedes Kind mit seiner eigenen Art willkommen ist.

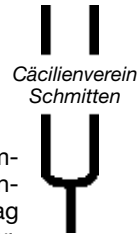
Das selbst komponierte Klavierstück vorgetragen von einer Patin, die schönen Lieder zur Taufe und die persönlich gestalteten Fürbitten, machten die Tauffeier zu einer berührenden Feier.

Besonders eindrücklich war, wie bewusst die Kinder die Zeichen der Taufe erlebten: das Wasser, das neue Anfänge schenkt; das Chrisamöl, das stärkt; das weisse Kleid, das an Jesus erinnert; und das Licht der Kerze, das ihnen zusagt: Du kannst für andere leuchten. Am Ende erhielten sie eine kleine Schatztruhe, gefüllt mit Taufwasser, einem Gebetsbuch und viel Liebe. Sie soll sie auf ihrem Lebensweg begleiten und daran erinnern, dass Gottes Liebe ein Schatz ist, der nie verloren geht.

Wir freuen uns, die fünf Kinder weiter auf ihrem Weg zu begleiten, und wünschen ihnen von Herzen Gottes Segen.



149. GV des Cäcilienvereins Schmitten



An seiner 149. Generalversammlung verabschiedete der Cäcilienverein Schmitten am Valentinstag ein erfolgreiches Geschäftsjahr. Traditionsgemäss läutete er den GV-Abend mit der gesanglichen Gestaltung der Vorabendmesse ein. Unter der Leitung Benjamin Szilagyi sang der Chor die «Friedensmesse in G» von Lorenz Maierhofer. Zu Beginn sang der Chor das Lied «Das ist der Tag, den der Herr gemacht» von Carl Frey und weiter die Lieder «Gross ist der Herr» von Philipp E. Bach, «O salutaris hostia» von Joseph Bovet und zum Schluss «Jesus bleibet meine Freude» von Joh. Seb. Bach mit Orgel und Posaune, gespielt von Zsuzanna und Benjamin Szilagyi. Zum Ausgang spielten die zwei noch ein schönes Stück, welches die Kirchenbesucher mit einem kräftigen Applaus würdigten. Bei den Fürbitten wurde für die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder Adalbert Kaeser und Oswald Siffert sowie für Benjamins und Zsuzannas Mutter gebeten.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen begrüsste Arno Fasel die Cäcilianer zum geschäftlichen Teil. Obschon der Chor mit Auftritten und Proben 71-mal im Einsatz stand, bezeichnete der Präsident das vergangene Vereinsjahr vergleichsweise als ein ruhiges Jahr. Die Highlights des Jahres waren sicher die drei Auführungen der neuen «Missa Brevis» von Jacob de Haan zusammen mit dem Chor von Ueberstorf und Sängerinnen von Schwarzsee und einem Bläserquartett. Fast in Rekordzeit hat Dirigent Benjamin Szilagyi die Messe einstudiert. Als Benjamin zum Jahresbeginn mit den Proben der Messe begann, glaubten nicht alle, dass der Chor die Messe bereits an Ostern in der Pfarrkirche Schmitten uraufführen würde. Aber dank der grossen Fachkompetenz des Dirigenten war das möglich. Am Pfingstamstag kamen die Messebesucher in Ueberstorf in den Genuss der klangvollen Orchestermesse. Auf Anregung und Wunsch von Pia Ruffieux wurde die gleiche Messe auch am 15. Juni in der vollbesetzten Kirche

von Schwarzsee aufgeführt. Von allen drei Orten gab es viele positive Echos zu hören.

In seinem Rückblick bezeichnete der Dirigent das vergangene Jahr als «Ruhejahr». Am Bettag hat der Chor nach über zwei Jahrzehnten wieder einmal die Messe in G-Dur von Giovanni Casali gesungen, weil ihm diese sehr gefällt. In seiner Vorschau präsentiert er einen vollbeladenen Karren. Zuerst wird der Chor am 3. Mai ein weltliches Konzert aufführen. 2027 feiert der Verein sein 150-jähriges Bestehen. Benjamin möchte dem Jubiläum einen würdigen Rahmen geben. Darum wird der Chor im zweiten Halbjahr 2026 mit den Vorbereitungen für das Jubiläum beginnen, das einige Überraschungen enthalten wird. Ende Februar 2027 wird der Chor im Rahmen einer Reportage im Kiosque à musique auftreten, Ende Mai oder Anfang Juni ist eine Messe mit einem Blasorchester vorgesehen, und im November sind zwei Konzerte – eines in Schmitten und eines anderswo mit Studenten der UNI Freiburg, geplant.

Pfarrer Hubert Vonlanthen hat sein Amt als Präses an Lukas Hendry übergeben, und nach 22 Jahren verlässt Raphael Lottaz den Vorstand, ist aber bereit, noch gewisse Arbeiten zu erledigen. Seine Aufgabe als Sekretär übernimmt Emilie Vagnières zusätzlich zu ihrer Funktion als Aktuarin und Protokollführerin. Der Posten des Kassiers ist verwaist. Verena

Jost ist bereit, die Funktion dieses Jahr ausserhalb des Vorstandes auszuführen. Nach dem Rücktritt von Irène Bürgisser springt Denis Jenny in die Bresche als Rechnungsrevisorin.

Mitgliederwerbung ist ein altes Thema. Leider konnte der Verein im vergangenen Jahr niemand zum Singen überzeugen. Die nächsten zwei Jahre versprechen grosse Abwechslung. Der Verein würde sich auf Mithilfe für das Jubiläumsjahr sehr freuen. BHZ

Voranzeige

KONZERT

**Sonntag, 3. Mai 2026 um 17.00 Uhr
im Mehrzwecksaal der Schule Schmitten**

Mit Werken aus dem Repertoire der letzten 70 Jahren, als der Chor mit den Frauen zum Gemischten Chor erweitert wurde.

Direktion: Benjámín Szilágyi

Klavier: Zsuzsanna Szilágyi

Mitwirkende: Cäcilienverein Schmitten,
Cäcilienverein Ueberstorf,
Projekt-Sängerinnen und -Sänger,
Musikerfamilie Szilágyi (Intermezz)

EINTRITT FREI - KOLLEKTE



Singen im Chor

**Hast Du Freude am Singen?
In unserem gemischten Chor sind alle
Männer und Frauen herzlich willkommen!**

**Wir proben in der Regel am Donnerstag
von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr im Begegnungszentrum**

Unser Dirigent, Benjámín Szilágyi, ist ein genialer Chorleiter.
Die Proben mit ihm sind sehr lehrreich, unterhaltsam und abwechslungsreich.

Fühlst Du Dich angesprochen? Möchtest Du es einmal probieren?
Du musst dafür kein Profi sein, aber Spass haben am Singen.

Im 2027 wird unser Verein sein 150-jähriges Bestehen feiern.

Weitere Auskünfte erteilt: Arno Fasel, Präsident, Schlossmatte 18, ☎ 079 905 17 87
fasel.arno@bluewin.ch

Der Vorstand

Kuchen in der Fastenzeit – eine kleine Versuchung und eine grosse Frage

An der Versammlung der Hauptamtlichen standen in der Kaffeepause am Nachmittag drei feine Cakes bereit. Die Seelsorgenden hatten also die Wahl zwischen Zitronencake, Schoggicake, Rüblicake oder dem Entscheid, ganz auf etwas Süsses zu verzichten. Mit einem Schmunzeln stellte ich fest, dass uns das Organisationsteam damit vor eine echte Versuchung stellte. Besonders jene, die sich vorgenommen hatten, unter der Woche auf Süsses zu verzichten, überlegten kurz, ob sie ihren Sonntag nicht einfach etwas vorziehen sollten. Doch wie ist das eigentlich in der Fastenzeit, dürfen wir grundsätzlich Kuchen essen?

Kurz gesagt: Ja, wir dürfen in der Fastenzeit Kuchen essen. Die katholische Kirche kennt nur zwei verpflichtende Faststage, nämlich den Aschermittwoch und den Karfreitag. An diesen Tagen gelten Fasten und der Verzicht auf Fleisch, doch Süssspeisen sind davon nicht betroffen. An allen anderen Tagen der Fastenzeit gibt es keine kirchenrechtlichen Vorgaben. Die Kirche lädt vielmehr zu einem persönlichen Verzicht ein, den jede und jeder für sich wählen kann. Wer sich vorgenommen hat, auf Süsses zu verzichten, kann das selbstverständlich tun, und wer keinen solchen Vorsatz hat, darf ohne schlechtes Gewissen ein Stück Kuchen geniessen. Die Fastenzeit versteht sich ohnehin weniger als Diät, sondern als Einladung, bewusster zu leben, innere Freiheit zu üben, Raum für Gutes zu schaffen und solidarisch zu sein mit Menschen, die wirklichen Mangel leiden. Kuchen ist also nicht das Problem, entscheidend ist die Haltung dahinter.

Am Karfreitag gedenken wir der Passion und des Todes Jesu. Es ist der Tag, an dem die Kirche inne hält, schweigt und sich bewusst der Hingabe Christi zuwendet. Darum ist dieser Tag geprägt von einer schlichten Liturgie, von Zurückhaltung und von einer Atmosphäre, die Raum lässt für das, was dieser Tag im Innersten meint: die Liebe, die sich verschenkt, und das Vertrauen, das selbst im Leiden nicht aufgibt. Auch an diesem Tag dürfen wir Ku-

chen, Cakes, Torten oder Fruchtwehen essen, denn die kirchlichen Regeln beschränken sich auf das Fasten und den Fleischverzicht. Süsses ist nicht verboten. Gleichzeitig ist der Karfreitag ein stiller und ernster Tag, an dem viele Gläubige freiwillig schlichter essen, weniger Genussmittel wählen oder bewusst verzichten. Das ist jedoch Ausdruck persönlicher Spiritualität und kein Gesetz. Ob es für jede und jeden stimmig ist, hängt von der eigenen inneren Haltung und dem persönlichen Fastenvorsatz ab.

An Karfreitag gestalten wir traditionell ein Fastensuppenessen. Grundsätzlich spricht kirchenrechtlich nichts dagegen, dabei auch Kuchen, Wehen oder Torten zum Verkauf anzubieten. Süssspeisen sind am Karfreitag nicht verboten, und der Erlös für die Fastenaktion im Kongo ist ein wertvoller Beitrag zur Solidarität. Gleichzeitig ist der Karfreitag ein stiller, ernster Tag, an dem die Kirche bewusst Einfachheit pflegt. Viele Menschen schätzen es, wenn die Atmosphäre des Tages auch kulinarisch spürbar bleibt. Darum lohnt es sich, die Frage nicht nur rechtlich, sondern auch pastoral zu betrachten. Ein Fastensuppenessen lebt von der Schlichtheit, vom gemeinsamen Teilen und vom Zeichen, dass wir uns an diesem Tag bewusst zurücknehmen. Wenn daneben ein reichhaltiges Kuchenbuffet steht, kann das leicht die innere Linie des Tages verwässern. Es könnte den Eindruck erwecken, dass der Karfreitag einfach ein weiterer Anlass ist, an dem man konsumiert, statt ein Tag, an dem wir uns bewusst auf das Wesentliche konzentrieren. Da aber mit dem Erlös des Kuchenverkaufs auch etwas Gutes getan wird, verzichten wir auf den Verkauf von Torten und beschränken uns auf Cakes und Fruchtwehen.

Wer sich nun noch fragt, ob und welchen Kuchen der Pfarreiseelsorger gewählt hat, dem gestehe ich, dass ich mich für die Gemüsevariante entschieden habe. Ein Rüblicake begegnet mir sehr selten, und da musste ich einfach zugreifen.

Unsere Verstorbenen

† **Urs Grossrieder**
Kaisereggrasse 6



Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem Stand. Die Liebe hört niemals auf!

Urs, dù minì grossi Liebì, Papi vo ùsne wùnderbare drü Chìn, hãrzensgueta Schwiegerpapa ù natürlìch ù vor allem stouza Grosspapa. Ùsers gmeinsame Buech schint hie z lótscht Kapitù z schribe. Wir müesse itz as nüs Buech afa, mit ganz vüü Erinnerungge a dir ù im Wüsse, dass dù ùs witerhin ganz feschit ù ùsne Hãrz würsch begleite. Ùsì gmeinsamì Gschücht het vor fùfùvierzg Jahr agfange. Jung simmer gsi, sehr jung aber wir hì gwüsst, wir wi de Wãg zãme gah, mit aune Höhe ù Tiefene. Grad ù dãr schwerì lótschtì Zyt himer umso meh gspùrt, was a grossi Liebì ùsmacht.

Wenn dein Licht erlischt, erzählen Sonnenstrahlen die Geschichte deines Lebens. Unsere Herzen halten dich geborgen, als wãrst du nie geganen.

Am 17. November 1963 heschù ùs Sùnttgìschin z Liecht vo dãr Wãut erblickt. Dinì Lideschaft für z puure isch der ù d Wiega glit cho. Dù hesches gnosse, scho ùs chlina Buebù dehim ù bì Nachbursch häufe z puure. Spãter ùf ùm Schùwãg im Frühsùmmer heschù mengisch deicht, we d Saatzüchter Hãp-pere gsüberet hì, wie gãr wo dù das doch o würdisch mache. Dã Wünsch isch der in Erfüllig gange. Bì dim Lehrmischer ù spätere Schwiegerpapa heschù das Handwãrk glehrt ù as paar Jahr später säuber us Saatzüchter dörfe Saathãppere ù Saatgetreide abue. D Wahl ù Verwautigsrat vo de Saatzuchgnosse-schaft Düdingen im Jahr 2004 isch für dir a grossi Ehr gsi. Bödelet büschù gsi, di Bruef hettì starch ù glücklich gmacht. Sehr zielstrebìg, gradlinig ù mit vüü Wüsse heschù di

Bruef usgüebt, sigs im Acherbu oder ide Viehzucht, ide Poulet- oder Schwinemascht oder ide Leghennehautig gsi. Mengisch heschù gsit, dass au di Stüne wo dù wãrchisch, ù as si nit wenig gsi, für dir nit aus Arbit, sondern o a chlì Hobby sigi, as Hobby, wo dù sehr Früüd dran ghãbe hesch. Am liebschte hetteschù zwar no wie vor hundert Jahr mit de Rösslenì gwãrchet, das Tierli het di ging sehr fasziniert. 22 Lernendì heschù bì dir ùf ùm Betrieb usbildet. Büsch sicher a strenga aber sehr a korrekta Lehrmischer gsi ù mit dir grossi Menschekenntnis heschù ging gwüsst, wie di verschiedene Charaktere z fùehre. Im Winter dür büschù sehr gãr ga houze, mengs Jahr mitùm Grosspapa, ãr wo der das Handwãrk glehrt het. Ùsùm Waud heschù ging ganz vüü Chraft chõnne schöpfe. 10 Jahr büschù de ono teilzit z Grangeneuve us Buechhalter tätig gsi ù o di Arbit heschù sehr verantwortigsbewusst ù mit vüü Wüsse usgüebt.

Familie ist da, wo Leben beginnt und die Liebe niemals endet.

Ûsa Wunsch, a Famili z gründe, isch in Erfüllig gange. Wir si so glücklich gsi ù hì im Sven, im Joël ù de Janine dörfe z Lãäbe scheiche ù sù mit ùs ùfe Wãg nãh. Sehr stouz büschù gsi, wie si ihnes Wãg gange sin. As sich alli zãme in irgend era Art für d Natur ù d Landwirtschaft interessiere, het di sehr glücklich gmacht. As giht witer, heschmer vo lótscht mengisch gsit. Vor allem diner Enkeleni, de Oskar, ds Olive ù de Ary hì der mengs Glücksgfùhl ùf z Gsicht zauberet ù äbe zigt, dass z Lãäbe witer giht. D Famili isch der ging sehr am Hãrz glãge, ging nùme z Böschta heschù wõlle für ùs alli. Àù diner guete Gedanke, di guete Gsprãch, diner Witzlenì, dinì Liebì ù Güteti wãre mer sehr vermisse.

Die Summe unseres Lebens sind die Stunden, in denen wir geliebt und gelebt haben.

Schiene isch sehr a grossi Lideschaft gsi vo dir. Für as dù ù de Schuelzyt ù no us junga Erwachsena au Jahr mit dine Verwandte ùf Obersaxe id Schiiferie dörfe hesch, büschù ging sehr dankbar gsi. Di Früüd am Schiine heschù de o ùs aune witer gãh, heschnis mit vüü Geduld das Schiifahre glehrt. Ùser Familie-lieferie im Winter, mit dir zãme ùf d Pischte z

gah, himer alli ging sehr gnosse ù wäre si nie vergässe. Büsch gär ì de Bärge gsi, im Sùmmer ù im Winter, de Wunsch amau ùf d Spitzflueh z gah, hetter d Janine no nit langisch erfüllt. Z chüehle Nass, d Bäch, d Flüß ù See heschù o ging sehr gnosse. Obwohl dù nit de bösch Schwümmer gsi büsch, büschù sogar mitùm Sven ù mitùm Joël ga Aareschwümme ù hesch im Mami di Früd, sich vom Fluss la z triibe, ono chönne witergäh. Leider himer der dä Wunsch, nomaù ìd Aare z ga, nume chönne erfülle, wir wäre di aber ging fescht ì Gedanke mitnä, we wir nis vo däm Fluss umi la la triibe. Bi üsne Familieusflüg ù Ferie heschnis ging gär d Schwiiz zigt ù das bis itz Engadin. Gschücht vo de Schwiiz ù igentlich vo de ganzì Wäut het di sehr interessiert ù wir hi der o ging gär zueglost bi dine Usfüerige.

Natürlich wimer o dini Lideschaft für d Müsig nit vergässe. Mengs Jahr heschù ì de Müsigsgellschaft Schmitte mitgspüt, z Waudhorn het di begeischeret. Im Alphornquartett Schmitte büschù us Bassischt sehr guet unterwägs gsi. Mengs Mau büschù debi gsi a Jodlerfescht ù Musigfescht, hesches guet ghäbe mit dine Alphornkollege ù Musigkollege, euer stundelange Diskussion wäre si sicher ging ì gueter Erinnerung bhaute. ì de Schuelzyt heschù de ono ì de Ringerstaffla Sense mitgmacht. Chlina ù biglega wie dù gsi büsch, büschù de gar nit epa de Müntscha gsi. We dù us de Schu cho büsch, heschù de no afa tanze ì de Trachtegruppa. Dasch sona gueti Zyt gsi, heschù ging gsit, hesch so mengisch Caffi gmacht bis am Morge, büsch diräkt ì Stau, hesch de ganz Tag witer gwärchet ù am Abe büschù umi ì Üsgang, hesch gfieret, hesch gfeschtet, hesch z Lääbe gnosse.

Danke sagen für die wunderbare Zeit, für so viel Liebe, so viel Leben und für das, was bleibt.

Wir chü gar nit sääge, für was aus wir dir wi danke sääge. Äbe, ìfach für so vüü Liebì ù so vüü Lääbe, für di gueti Zyt, womer o trotz dir Chrankhit zäme gnosse hi. Nie heschù dini Chrankhit dargsteut als a allefaus ungrächta Schlag vom Schicksau, hesch ging gsit, diner drü Vorbilder hìgì alli so früh müsse gah ù dù hìgisch as sehr guets, erfüllt Lääbe ghäbe. Ùf ganz a bewundernswärti Art, wo mer hie nit

chü beschribe, heschù dini Chrankhit a gno. Wir hi di guete Tage gnosse ù di andere himer mit ganz vüü Chraft ù Liebì trage. Für di Humor, dini Offehit, au di Gspräch ù di unendlich Wülle wüllet däm ganze Schmärz simmer der so dankbar. De Muetter Gottes heschù grosses Vertrue gscheicht, hesch mengisch bittet ù bättet, dass doch dä Schmärz vom Abschiednä für dir ù für üs Alli erträglich si würd. Dù wüsch üs so fehle, Papi, wir hettis üs doch alli anders gwünscht. Ganz vüü schöni ù gueti Erinnerung wäre üs begleite ù Chraft scheiche. Wir gange de Wäg witer ù wäre di ging ù ganz fescht ì üsne Härz witertrage...

Das Buch des Lebens ist zu Ende geschrieben, die Sonne ist untergegangen, es leuchten viele Sterne der Erinnerung, die unsere Herzen immer berühren und erwärmen werden.

Lötschi Gedanke ù Wunsch vom Papi a üs Famili:

Für euch hab ich gelebt,
euch hab ich geliebt.
Für euch hab ich gekämpft,
hab ihn verloren, diesen Kampf.
Ich bleibe bei euch,
als wachender Engel über euch
und dann - irgendwann -
sehen wir uns wieder,
in unserem Paradies...

Ich bin einen Schritt weiter gegangen, so war es bestimmt. Aber ich sehe euch, ich spüre euch und ich wünsche euch: Bitte lebt, lebt für mich. Wenn die Zeit gekommen ist, werden wir uns wiedersehen, doch nehmt nun euren Auftrag und eure Bestimmung an. Seht euch selbst durch meine Augen und erkennt, was ich mir aus Liebe wünsche: Lebt!





† **Anton Schmutz**

Toni wurde am 22. April 1948 als vierzehntes von fünfzehn Kindern von Martha und Leo Schmutz-Stempfel in Düdingen geboren. Zusammen mit seinen Geschwistern durfte er eine unbeschwertere und glückliche Kindheit erleben. Nach der obligatorischen Schulzeit arbeitete er einige Jahre als Aushilfe auf verschiedenen Bauernhöfen, bevor er eine Stelle in der Garage Bühler in Neuenegg fand. Dem Betrieb blieb er bis zu seiner Pensionierung treu – Zuverlässigkeit und Loyalität gehörten zu seinen stillen Stärken.

Am 2. Mai 1969 heiratete er Lotti Krattinger aus Schmitt. Die Geburt ihres Sohnes Patrick im Oktober desselben Jahres war für beide ein grosses Glück.

Toni war ein Mensch, der die Gemeinschaft liebte. Er spielte mit Leidenschaft Fussball – zuerst beim SC Düdingen, später bei den Senioren des FC Schmitt – und engagierte sich zudem in der Freiwilligen Feuerwehr. Die Wärme und die Sonne bedeuteten ihm viel. An heissen Sommertagen war die Familie oft beim Bräteln und Baden im Sodbach anzutreffen. Viele Sommer verbrachten sie gemeinsam mit Familie und Freunden in Italien, und im Winter gehörten die Skiferien fest dazu.

Gemeinsame Reisen führten Toni und Lotti in zahlreiche europäische Länder. Sie liebten es, zusammen unterwegs zu sein, neue Landschaften zu entdecken und fremde Kulturen kennenzulernen. Diese gemeinsame Zeit hätte für beide noch viel länger dauern dürfen. Als bei Lotti 2013 eine schwere Krankheit diagnostiziert wurde, kümmerte sich Toni von Beginn an aufopfernd um sie – zuerst zuhause, später im Altersheim. Eigene Wünsche stellte er stets zurück, um bis zu ihrem Tod am 31. März 2022 an ihrer Seite zu sein. In der Folge hat er sich etwas zurückgezogen. Seine Ausflüge wurden seltener und kürzer.

Am 25. Dezember 2025 stürzte Toni nach einem Besuch bei seinem Sohn unglücklich und brach sich das Bein. Aus dem zunächst harmlos erscheinenden Bruch wurde ein zehnwöchiger Spitalaufenthalt. Die Rehabilitation verlief schwierig, Rückschläge belasteten ihn spürbar und raubten ihm etwas von seiner Zuversicht. Geschwächt durch den langen Klinikaufenthalt konnte er sich von einem weiteren schweren Sturz im Krankenhaus, der innere Blutungen im Kopf verursachte, leider nicht mehr erholen.

Toni bleibt in unseren Herzen. Wir werden ihn nicht vergessen.

**Du weisst,
wer uns fehlt**

Herr, unser Gott, Du weisst,
wer uns fehlt:

Eine vertraute Stimme
schweigt jetzt.

Ein Mensch an unserer Seite
ist gestorben.

Wir sind traurig und erschrocken.

Oft sind Erinnerungen
in uns wachgeworden,
Erinnerungen an erfüllte
und schöne Augenblicke;
aber auch schwere Erinnerungen.

Herr, unser Gott, Du weisst,
was uns jetzt fehlt.

Darum fragen wir Dich:
Was wird bleiben, wenn wir gehen?

Lass unser Leben
nicht vergeblich sein.

Amen.

© *Unbekannter Verfasser*

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat April 2026



Donnerstag, 2. April 2026

Hoher Donnerstag

19.00 Uhr Lynn Bürgisser
Franciszek Piwowarski

Sonntag, 5. April 2026 – Ostern

09.00 Uhr Anna Käser
Livia Lehmann

Sonntag, 12. April 2026

09.00 Uhr Timo Rudaz
Mathis Rudaz

Samstag, 18. April 2026

17.00 Uhr Blendi Martini
Kevin Martini

Sonntag, 26. April 2026 – Erstkommunion

09.30 Uhr Blendi Martini
Kevin Martini
Ondrej Medo
Peter Medo

Einladung zur

Pfarrerversammlung

Mittwoch, 1. April 2026
um 19.00 Uhr
im Begegnungszentrum

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Besinnung
3. Wahl der Stimmenzähler
4. Protokoll der letzten
Pfarrerversammlung
vom Mittwoch, den 19. März 2025
(wird nicht verlesen, kann im
Pfarrereisekretariat eingesehen
werden)
5. Jahresbericht
 - a) Pastoralgruppe
 - b) Pfarreirat
6. Rechnungsablage
 - a) Rechnung 2025
 - b) Bericht der Finanzkommission
7. Budget 2026
 - a) Budget Rechnung 2026
 - b) Bericht der Finanzkommission
8. Anträge
9. Verschiedenes

Fachstelle Katechese

katechese@kath-fr.ch | 026 426 34 25
www.kath-fr.ch/katechese

KI & Kirche: Möglichkeiten, Grenzen und praktische Anwendung *Der Fokus liegt auf der Anwendung: Für allgemeine Korrespondenz, um Ideen – auch für den Unterricht und die Pastoral – zu generieren sowie für die Unterrichtsvorbereitung und Planung von Aktivitäten* am Mittwoch, 22. April 2026, 14.00 bis 17.30 Uhr, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Raum Abraham; Leitung: Antonia Zahner, Marketing- und Kommunikationsfachfrau; Kosten: CHF 40.-; auf www.kath-fr.ch/katechese oder an katechese@kath-fr.ch

Fachstelle Behindertenseelsorge

behindertenseelsorge@kath-fr.ch | 026 426 34 35 |
www.kath-fr.ch/bildung

Glaube & Behinderung mitdenken – in Theorie und Praxis (Teil 1): Online-Weiterbildung für Katechet/innen, Seelsorger/innen, Fachstellenleiter/innen, Studierende und weitere Interessierte am Donnerstag, 16. April 2026, 19.00 bis 20.30 Uhr, online

1. Teil: Behinderung im kirchlichen Kontext

Überlegungen zur Behinderung als Konzept und Erfahrungen im kirchlichen Umfeld. Inklusionspraktiken auf der Grundlage des Dokuments «Die Kirche ist unser Zuhause» mit Erfahrungsberichten von zwei Menschen mit Behinderung.

(Intervention von Lukas Hendry und Ivo Baotic); Referentin: Dr. Martina Vuk-Grgic; Kosten: keine; Anmeldung: behindertenseelsorge@kath-fr.ch;

WABE – Wachen und Begleiten

Seebezirk und Region Laupen: 031 505 20 00
Sensebezirk und deutschsprachiger Saanebezirk:
026 494 01 40 | www.wabedeutschfreiburg.ch

Trauercafé jeden 2. Sonntagnachmittag im Monat. Das Trauercafé wird von Trauerbegleitenden moderiert. Nächstes Treffen am Sonntag, 12. April 2026, 14.30 bis 16.30 Uhr, Café Bijou (Stiftung ssb Tafers). Kosten und Anmeldung: keine.



Kontakt Regionalseite:

Bistumsregionalleitung, Deutschfreiburg, Kommunikation, Petra Perler, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, 026 426 34 19, info@kath-fr.ch

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85
www.kath-fr.ch/bildung

Trauergebete leiten – neue Gebete und Rituale *In Zeiten des Verlustes und der Trauer suchen viele Menschen Trost und Unterstützung* am 12. Mai 2026 und 20. Mai 2026, 19.00 bis 21.00 Uhr; BZ Düdingen, Freiburgersaal;

In diesem Workshop werden verschiedene Formen von Trauergebeten und Ritualen vorgestellt und praktisch eingeübt. Es werden Erfahrungen mit Trauergebeten vermittelt und Texte dafür bereitgestellt; Referent/in: Rosmarie von Niederhäusern; Siegfried Ostermann; Kosten: CHF 50.-; Anmeldung: bis Dienstag 5. Mai 2026 an bildung@kath-fr.ch



Adoray Freiburg

freiburg@adoray.ch |
www.adoray.ch/orte/freiburg

Lobpreis-Gottesdienste für alle Generationen 2026. Jeweils um 18.00 Uhr in der Pfarrkirche Schmitten, Gwattstrasse 2, 3185 Schmitten



- 3. Mai 2026
- 7. Juni 2026
- 5. Juli (Sommerfest)
- 6. September 2026
- 4. Oktober 2026
- 1. November 2026
- 6. Dezember 2026

CROWN am 2. Mai 2026, 19.30 Uhr in Gurmels:

Wir kommen zusammen, um Jesus unseren Lobpreis auszu-drücken.

Mit Menschen aus dem ganzen Kanton, sei es durch die Musik, die Malerei, den Tanz, das Gebet oder auf eine andere Weise. Unabhängig von Alter oder Sprache, ob gläubig oder suchend.

Im Anschluss findet ein Apéro zur Begegnung und zum Austausch statt.



Inklusion oder Integration?

Sind Menschen mit Behinderung in den Pfarreien unserer Bistumsregion Deutschfreiburg ausreichend integriert? Welchen Platz geben die Pfarreien Menschen mit besonderen Bedürfnissen?

Integration in einer Pfarrei bedeutet, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen anzunehmen und in das aktive Leben der Pfarrei einzubeziehen – durch Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten. Inklusion geht jedoch einen Schritt weiter.



Sie setzt einen offeneren Ansatz voraus, der die Würde, Persönlichkeit und Verschiedenheit jedes Menschen sowie seine ethnische und kulturelle Zugehörigkeit respektiert. Beim ersten Ansatz passt sich die Person mit Behinderung an die Pfarrei an. Im zweiten Ansatz passt sich die Pfarrei an die Person mit Behinderung an. Eine pastorale Initiative, die beide Dimensionen miteinander verbindet, ist die inklusive

Disco, die in unserer Pastoral bereits eine langjährige Tradition hat. Sie ist ein Beispiel dafür, wie Menschen mit und ohne Behinderungen einander begegnen können. Die Veranstaltung versteht sich als Treffpunkt im Leben der Pfarreien mit Tanz, Apéro und Sandwiches, guter Musik und Gesprächen – kurz gesagt: mit der Freude am gemeinsamen Zusammensein.

In diesem Jahr wurde die inklusive Disco gemeinsam mit der Jubla Düdingen und OEBS im Begegnungszentrum in Düdingen organisiert. Menschen mit und ohne Behinderungen feierten zusammen, tanzten und verbrachten eine wunderbare Zeit miteinander. Die farbenfrohen Kostüme reichten von Drachen bis zu Piloten und trugen zu einer fröhlichen Atmosphäre bei, in der neue Begegnungen entstanden und bestehende Freundschaften gepflegt wurden.

Protokoll des ersten Karfreitags

2 Uhr: Jesus vor Kajaphas

Im hohen priesterlichen Palast von Jerusalem hat Kajaphas, der Hohepriester, seine engsten Mitarbeiter um sich versammelt. Kajaphas repräsentiert die geistliche Verwaltung gegenüber dem römischen Statthalter. Er hat sich mit den Römern gut arrangiert. Was er nicht brauchen kann, sind Unruhestifter. Und ausserdem: Dieser galiläische Wanderprediger kritisierte in aller Öffentlichkeit die Geschäftemacherei rund um den Tempel. Ein Treiben, dem die Priester letztendlich ihren Reichtum verdanken, sind sie doch an allen Opfern und sonstigen Einnahmen finanziell beteiligt. Dieser Jesus gehört beseitigt. Er wird dem Rat vorgeführt. Kajaphas und seine Berater nehmen ihn ins Kreuzverhör. Der Rat braucht stichfeste Anklagepunkte gegen Jesus.

6 Uhr: Jesus vor dem Hohen Rat

Der Hohe Rat ist der oberste geistliche Gerichtshof. 71 Personen gehören ihm an, der Hohepriester führt den Vorsitz. Es sind nicht alle Mitglieder versammelt, als Jesus am frühen Morgen vorgeführt wird. Der Hohepriester greift Jesus direkt an: «Bist du der Messias, der Sohn Gottes?» Jesus antwortet: «Ich bin es». Für die Versammelten scheint die Sache klar. Das ist Gotteslästerung. Und darauf steht die Todesstrafe. Tod durch Steinigung. Doch es ist den Juden nicht erlaubt, Todesurteile selbst zu fällen und zu vollstrecken. Das ist allein Sache der Römer. Für den Hohen Rat steht fest: Jesus wird dem römischen Statthalter Pontius Pilatus überstellt. Dieser muss von der Gefährlichkeit des Galiläers überzeugt werden.

8 Uhr: Der Prozess vor Pilatus

Zum Paschafest verlegt Pontius Pilatus seinen Amtssitz von Cäsarea am Mittelmeer nach Jerusalem. Seine Anwesenheit ist von grosser Bedeutung, um Proteste und Aufstände im Keim zu ersticken. Schon früh am Morgen stehen Gerichtsverhandlungen an. Einigen jüdischen Widerstandskämpfern soll der Prozess gemacht werden. Dazu kommt ein gewisser Jesus von Nazareth. Das Leben eines Juden zählt für Pilatus nicht viel. Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren sind keine Seltenheit. Doch der Fall Jesus scheint ihn zu interessieren. Die Mitglieder des Hohen Rats tragen die Anklage vor: Jesus habe sich zum König der Juden ernannt. Er sei ein politischer Rebell, der gegen Rom aufbegehre. – Von Gotteslästerung ist keine Rede mehr. Das wäre für Pilatus auch kein Thema. Für innerjüdisch-religiöse Fragen fühlt er sich nicht zuständig. Er lässt den von Misshandlungen gezeichneten Jesus vor den Richterstuhl treten und verhört ihn selbst. Eine

grosse Menschenmenge folgt dem Prozess. Soldaten, die Abordnung des Hohen Rats, viele Schaulustige und ein Dolmetscher, denn die Verhandlung erfolgt auf Griechisch. Pilatus stellt Jesus die entscheidende Frage, ob er tatsächlich der König der Juden sei, bekommt von diesem aber keine befriedigende Antwort.

11 Uhr: Das Urteil

Der Prozess scheint zugunsten von Jesus zu kippen. Pilatus merkt bald, dass er es hier mit einer Intrige des Hohen Rats zu tun hat. Da fahren die Priester mit ihrem schärfsten Geschütz auf: «Wenn du ihn frei lässt, bist du kein Freund des Kaisers mehr.» Sie drohen mit einer direkten Beschwerde an den Kaiser in Rom. Unannehmlichkeiten hätte Pilatus dabei auf jeden Fall zu erwarten. Und das ist ihm dieser Jesus auch nicht wert. Der Statthalter stellt es der anwesenden Menge frei, ob der Angeklagte verurteilt werden soll. Die Menge entscheidet sich gegen Jesus. Statt dessen presst sie den Widerstandskämpfer Barabbas frei. Damit ist für Pilatus die Sache gelaufen. Er erklimmt seinen Richterstuhl und spricht über Jesus das Urteil: «Du wirst das Kreuz besteigen.»

11.30 Uhr: Der Kreuzweg

Der Verurteilte wird mit den Armen an eine Säule gebunden. Dann schlagen die Folterknechte mit einer Lederpeitsche unbarmherzig zu. Ein Soldat hängt Jesus einen alten Mantel um, ein anderer drückt ihm einen Kranz aus Dornenstrüpp auf den Kopf. So tritt der «König der Juden» seinen letzten Weg an. Die Legionäre legen Jesus den Querbalken des Kreuzes auf den geschundenen Rücken. Der Längsbalken wartet bereits, fest verankert, auf der Hinrichtungsstätte. Ein Soldat hängt Jesus eine hölzerne Tafel um den Hals. Darauf findet sich in aramäischer und griechischer Sprache der Grund für seine Verurteilung: «König der Juden». Langsam setzt sich die Gruppe in Bewegung. Die Stadt ist überfüllt mit Menschen. Alle treffen die letzten Vorbereitungen für das Paschafest. Der Todeszug verlässt durch das «Gartentor» die Stadt. Als der Trupp die letzten Meter hinauf auf die Anhöhe überwindet, ist Jesus längst nicht mehr in der Lage, den Querbalken selbst zu tragen. Ein gewisser Simon wird von den Legionären zwangsverpflichtet. Er kam zufällig dazu, jetzt trägt er das Kreuz hinauf nach Golgota.

12 Uhr: Jesus wird gekreuzigt

15 Uhr: Jesus stirbt am Kreuz

17 Uhr: Die Grablegung

Der Besuch des Herrn...

Es war einmal eine alte Frau, der hatte der Herr versprochen, sie heute zu besuchen. Darauf war sie natürlich nicht wenig stolz. Sie scheuerte und putzte, buk und tischte auf. Und dann fing sie an, auf den Herrn zu warten.

Auf einmal klopfte es an der Tür. Geschwind öffnete die alte Frau, aber als sie sah, dass draussen nur ein armer Bettler stand, sagte sie: «Nein, in Gottes Namen, geh heute deiner Wege! Ich warte eben gerade auf meinen lieben Herrn, ich kann dich nicht aufnehmen!» Und damit liess sie den Bettler gehen und warf die Tür hinter ihm zu.

Nach einer Weile klopfte es von neuem. Die Alte öffnete diesmal noch geschwinder als beim ersten Mal. Aber wen sah sie draussen stehen? Nur einen armen alten Mann. «Ich warte heute auf meinen lieben Herrn. Wahrhaftig, ich kann mich nicht um dich kümmern!» Sprach sie und machte dem Alten die Tür vor der Nase zu.

Ein weiterer Besuch liess nicht lange auf sich warten. Die Bitte um ein Dach über dem Kopf für die Nacht schlug sie ab. Der Bittsteller musste weiterwandern, und die alte Frau fing aufs Neue an zu warten.

Die Zeit verging, Stunde um Stunde. Es wurde schon Abend zu, und immer noch war der Herr nicht zu sehen. Die Alte wurde immer bekümmert. Wo mochte der liebe Herr geblieben sein? Zu guter Letzt musste sie betrübt zu Bett gehen. Bald schlief sie ein.

Im Traum erschien ihr der Herr. Er sprach zu ihr: «Dreimal habe ich dich aufgesucht, und dreimal hast du mich hinausgewiesen!»

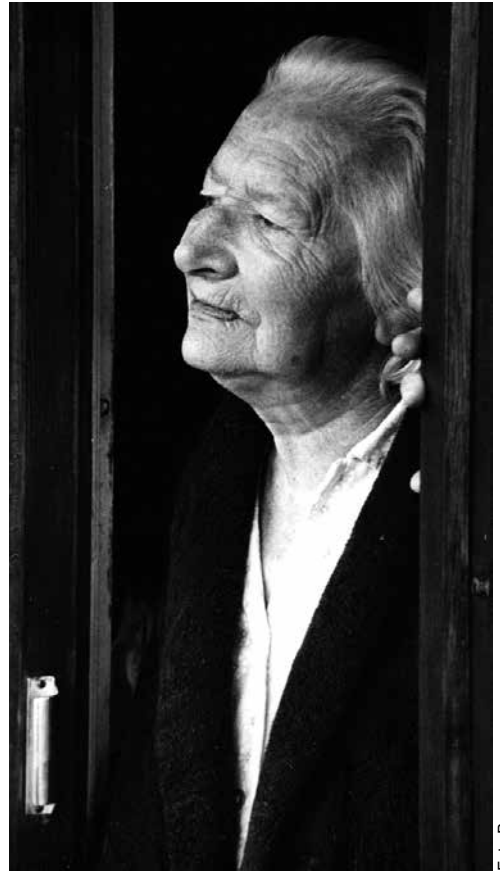


Foto: Poss



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

| | | |
|--|---|---------------|
| P. Paulin Monga Wa Matanga SDS Pfarradministrator | Imp. De la Forêt 5, 1700 Freiburg paulin.monga@kath-fr.ch | 079 750 99 95 |
| Rosmarie von Niederhäusern Co-Leitung | Duensstrasse 2, 3186 Düringen Rosmarie.VonNiederhausern@kath-fr.ch | 077 470 15 21 |
| Hubert Vonlanthen Priesterlicher Mitarbeiter | Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch | 026 496 11 50 |
| Paul Sturny, Pfarrer | Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2 | 026 496 11 38 |
| Christina Sutter Pfarreibeauftragte Bezugsperson | Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12 Christina.sutter@kath-fr.ch | 031 741 02 61 |
| Lukas Hendry Pfarreibeauftragte Bezugsperson | Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 Lukas.hendry@pfarrei-schmitten.ch | 026 496 11 50 |
| Volodymyr Horoshko, Priesterlicher Mitarbeiter | Brugerastrasse 14, Düringen volodymyr.horoshko@kath-fr.ch | 079 630 12 46 |
| Damien Favre, Jugendseelsorger | Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 damien.favre@kath-fr.ch | 076 520 95 80 |

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

| | | |
|---|---|----------------------|
| Pfarramtsekretariat Reservationen BGZ | Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch | 026 496 11 50 |
| Sakristan | Markus Zurkinder, Eichenweg 71 | 077 520 21 71 |
| Pfarreipräsident | Mario Amacker, Wünnewilstrasse 11 B | 079 527 55 47 |
| Pastoralgruppe | | |
| Oek. Betreuungsteam | Christine Labhart | 026 495 02 02 |
| Krankenkommunion | Pfarrer Hubert Vonlanthen, Gwattstrasse 3 | 026 496 11 50 |
| Kindergottesdienst | Michaela Medova, Panoramaweg 6, | 077 434 32 08 |
| Cäcilienverein | Arno Fasel, Schlossmatte 18 | 026 496 19 45 |
| Frauen mit Herz | Katja Rappo, Lanthen 20 | 079 512 32 94 |
| JuBla | Elias Spengler, Präses, Bagerstrasse 42 | 079 864 70 13 |
| Arbeiterverein (KAB) | Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B | 026 496 06 08 |
| Missionsgruppe | Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 | 026 496 13 31 |
| | Myriam Schorro, Buchenweg 6 | 026 496 15 05 |
| Vinzenzgemeinschaft | Peter Lauper, Bagerstrasse 5 | 079 812 55 23 |

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.